

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 52

Artikel: Keine Wünsche haben, macht auch nicht glücklicher
Autor: Weingartner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Weingartner

Keine Wünsche haben, macht auch nicht glücklicher

Wer Weihnachtswünsche hat, kann nicht früh genug damit beginnen, alles zu arrangieren, damit diese Wünsche auch erfüllt werden — koste es, was es wolle.

Eine solche Schwester macht den stärksten Knaben fertig: Sie weiss bereits in den Herbstferien, was sie sich zu Weihnachten wünscht. Sie weiss es nicht nur, nein, sie schreibt es sogar auf. Auf eine lange Liste. Das von den Eltern, das vom Götti, das von der Gotte und das von Grossmutter 1 und das von Grossmutter 2. Interessant übrigens, dass Geschenke von Grossmüttern kommen, obwohl auch Grossväter da wären. Das wäre eine andere Geschichte.

Dass die Liste zu lang ist, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen, ist ihr bewusst. Aber der arme Bruder! Der hat nicht einmal Wünsche! Man könnte glauben, er müsste doch glücklich sein, denn keine Wünsche zu haben, ist doch das höchste Ziel, ist doch das Glück an sich! Aber nein: Fabian kann am Abend nicht einschlafen, weint ins Kissen hinein, jammert, dass er keine Wünsche hat!

Die «Zensur» versagte

Christine, das ist die Schwester, hat hingegen auch ihre Probleme. Sie wechselt die Wünsche und die Personen, die ihre Wünsche erfüllen sollen, häufiger als ihre Unterwäsche. Aber immerhin *hat* sie Wünsche.

Das macht ihren Bruder völlig fertig. Bis eines Tages die Erlösung naht. Wer überbringt die frohe Botschaft? Der Briefträger natürlich. Der Mutter ist es nicht gelungen, jene Prospekte, jene Kataloge im Miniformat, gemacht für die Hand des Kindergärtlers, aus dem Weg zu räumen. Die Zensur funktionierte nicht, denn der Briefträger liess eine farbige Ecke aus dem Blechbriefkasten heraus schauen, was zum Zugreifen animierte. Es ist nicht auszuschliessen, doch eher unwahrscheinlich, dass der Auftrag entsprechend gelaute hat.

Nun, Zensur hätte auch nichts gebracht, wie im nachhinein unschwer festzustellen ist: Noch am gleichen Tag kommt der Nachbarsbub mit dem Katalog, und schon geht's los! Das Raffinierte an diesen Katalogen besteht ja darin, dass die toten Plastikspielsachen zum Zusammenstecken und Zusammenbauen dergestalt dargestellt (ein Rüttelsheim!) sind, dass kind meint, die Sache lebe. Echt wirkende Seeschlachten. Realistisch illuminierte Szenen auf mittelalterlichen Burgen. Ritterturniere, wo Blut zu fliessen scheint und mit etwas Phantasie Pferdeschweiss zu riechen und Hufgetrappel zu hören ist.

Jaja, die Phantasie. Wer aber sagt den Kindern, dass weder Parkettboden noch Spannteppich, selbst wenn letzterer noch blau wäre, je die romantische Version einer Aktion von Hochseepiraten zu imitieren imstande ist, die den Katalog zierte? Da hilft auch keine Badewanne. Wer aber badet den Betrug aus?

Teure Frustrationen

Fabian hat jetzt auch Wünsche. Tanzmäuse, Mikroskop, Hafenstation, Krimibuch, Ritterburg ... Das grosse Streichen kann auch bei ihm beginnen. Christines Wünsche gerieten nach Eintreffen der Kataloge ins Wanken; sie haben sich unterdessen aber wieder etwas verfestigt. Es bleibt zu hoffen, dass nicht noch weitere solche Drucksachen eintrudeln, denn der doppelte und dreifache Frust ist programmiert, so oder so: Dem Kind fehlt der Rauch aus der Plastiknarre des Piraten, den Eltern die Geduld. Und schliesslich das Geld. Und die Verwandten sind enttäuscht, wenn die Begeisterung des beschenkten Kindes sich in Grenzen hält.

Wenn Fabian sich mehr über die zehnfränkige Taschenlampe freut als über das 169fränkige Piratenschiff, das beim Spielen immer wieder auseinanderfällt.

Bleibt einzig die Genugtuung, Wirtschaftsförderung betrieben, Arbeitsplätze gesichert zu haben. Hierzulande und anderswo, wie auf den Produkten zu lesen ist.

